

Justus Liebig Universität Gießen
Institut für Soziologie
Proseminar: Zur Sozialstruktur Deutschlands oder der Frage:
In welcher Gesellschaft leben wir?
Seminarleitung: Dr. Michaela Goll
Sommersemester 2007

Hausarbeit:

Vom Auftreten abweichenden Verhaltens in der modernen Gesellschaft

Oder die Frage:
Können wir uns von Abweichungen befreien oder
müssen wir in einer Gesellschaft aus Abweichlern
leben?

Richtberg, Stefan
Studiengang Lehramt an Gymnasien
2. Semester
Fächer: Mathematik, Physik
Frankfurter Str. 101
35392 Gießen
stefanrichtberg@web.de

Inhaltsverzeichnis:

1.	Einleitung	2
1.1	Erläuterungen zur Fragestellung	
1.2	Methode	
2.	Analyse der Daten	5
2.1	Die Situation im Jahr 1987	
2.1.1	Straftaten und Tatverdächtige	
2.1.2	Opfer	
2.2	Die Situation im Jahr 1997	
2.2.1	Straftaten und Tatverdächtige	
2.2.2	Opfer	
2.3	Die Situation im Jahr 2006	
2.3.1	Straftaten und Tatverdächtige	
2.3.2	Opfer	
2.4	Kurzübersicht über die Daten	
2.4.1	Fallzahlen insgesamt	
2.4.2	Fallzahlen pro 100000 Einwohner	
3.	Auswertung	8
3.1	Veränderungen und Konstanten	
3.2	Ausblick in die Zukunft	
3.3	Unsere Gesellschaft im Kontext von Straftaten, Tätern und Opfern	
3.3.1	Taten und Täter	
3.3.2	Opfer	
4.	Endbetrachtung	12
4.1	Zusammenfassung der Ergebnisse	
4.2	Kritik an der Methodik	
4.3	Ausblick	
5.	Literaturverzeichnis	14
6.	Abbildungsverzeichnis	14

1) Einleitung:

1.1) Erläuterungen zur Fragestellung:

Jeder nicht vollständig autark lebende Mensch ist Teil einer Gesellschaft. Damit ist annähernd jeder Mensch automatisch gewissen Regeln, Normen und Gesetzen unterworfen; nämlich denen, die sich die Gesellschaft, in der er lebt, selbst aufstellt bzw. die Gesetze, die für die Gesellschaft aufgestellt werden.

Hier in Deutschland leben wir in einer Form des sozialen Zusammenlebens, in der die Menschen versuchen einen größtmöglichen Konsens in ihren Werten und Normen zu finden um diesen dann durch gewählte Politiker in festgeschriebene, für alle Gemeinschaft lebenden Menschen verbindliche Gesetze einfließen zu lassen.

Im Gegensatz hierzu stehen totalitäre Staaten, in denen z.B. ein Diktator Gesetze festlegt, ohne dass diese von der dortigen Gesellschaft getragen werden.

Doch auch wenn die Gesellschaft als Gesamtheit selbst in der Lage ist ihre Normen und ihre Vorstellung des Guten in Gesetzen zu fixieren, kann es nach Ansicht des renommierten Soziologen Robert K. Merton abweichendes Verhalten geben: „Die soziale Struktur mancher Gesellschaften übt einen definitiven Druck auf bestimmte Personen innerhalb der Gesellschaft aus, sich nichtkonform statt konform zu verhalten“ (Merton, 1968, 132)

Um unsere Gesellschaft vor Abweichendem Verhalten zu schützen, welches gegen festgeschriebene Gesetze verstößt, gibt es in Deutschland die Institutionen der Polizei, Staatsanwaltschaften, Landes- und Bundeskriminalämter. Doch tragen diese dazu bei, die Gesamtzahl von abweichendem Verhalten zu verringern und in wie weit ist das Phänomen des abweichenden Verhaltens auch in unserer modernen, aufgeklärten und hochtechnisierten Gesellschaft präsent?

Im Zentrum soll dabei die Frage stehen, in wie fern unsere Gesellschaft heute aus Individuen besteht, die sich ganz bewusst nicht an gesetzliche Regeln und Bestimmungen halten und dadurch die Gesellschaft wesentlich prägen.

Denn wie sähe wohl unsere Gesellschaft aus, wenn niemand mehr Angst haben müsste einem Verbrechen zum Opfer zu fallen oder ausgeraubt zu werden?

Hier wird ersichtlich von welcher zentraler Rolle es ist zu bestimmen, in welchem Maße die Bevölkerung von diesen Abweichungen betroffen ist, welchen Schaden die Abweichler der Gesellschaft verursachen und wie verbreitet Abweichler in einzelnen Gesellschaftsschichten sind.

Zu diesem Thema gibt es sehr unterschiedliche Positionen und Einschätzungen, die im Folgenden in kurze Hypothesen zusammengefasst werden und am Ende der Arbeit anhand der aktuellen Straftatenentwicklung beurteilt werden.

Hypothese 1: Wir befinden uns auf dem Weg zur perfekten Gesellschaft. Durch Technologie, Erziehung, Aufklärung und Zurückdrängen der Religion aus dem Staat wird erreicht, dass die Werte, Normen und Vorstellungen aller Bürger immer mehr übereinstimmen. Daraus ergibt sich gezwungener Maßen eine Verminderung der Personen, die sich abweichend verhält.

Bei idealer Fortsetzung dieser These wird unsere Gesellschaft in naher Zukunft nur noch aus reiner Normen- und Gesetzestreue bestehen und Abweichendes Verhalten wird nicht mehr existent sein. Beispielhafte Szenarien für eine solche Gesellschaft werden in vielen Büchern und Filmen aufgestellt.¹

Hypothese 2: Verbrechen und Verbrecher wird immer existieren, da in jeder Zivilisation Personen und Personengruppen leben, die versuchen sich im gesellschaftlichen Konkurrenzkampf Vorteile auf nicht gesetzeskonformem Weg zu verschaffen und dabei billigend in Kauf nehmen andere Menschen zu schädigen. Selbst unserer Gesellschaft in Deutschland gelingt es trotz modernster Technik und ausgefeilter polizeilicher Ermittlungsmethodik nicht, alle Personen der Gesellschaft dazu zu bewegen, sich im relativ kleinen Normen und Wertebereich der Gesetze konform zu verhalten. Hiermit bewahrheitet sich eine Erkenntnis, die Hans Haferkamp im Jahr 1972 mit dem Buch „Kriminalität ist normal“ zum Ausdruck brachte und sich dabei selbst auf noch ältere Thesen und Argumentationen von u.a. Emile Durkheim und Lewis Yablonski gründet.²

¹ Das wohl bekannteste Buch zu diesem Thema schrieb Aldous Huxley 1960 mit Brave New World. Im Bereich der Filme sind besonders die Reihe Matrix der Wachowski-Brüder und der Film Equilibrium von Kurt Wimmer aus dem Jahr 2002 zu erwähnen. In allen wird mit der Vorstellung einer Gesellschaft ohne Abweichung experimentiert.

² Grundlegend bezieht sich Haferkamp auf die Expertise Durkheims, die abweichendes Verhalten anhand des Beispiels Selbstmord untersucht und zu dem Schluss kommt, dass dies die Folge von Sozialem Handeln und damit von der Gesellschaft ist.

1.2 Methode:

Als Grundlage der Untersuchung dienen nur Abweichungen, die sich so stark von der Norm unterscheiden, dass sie als Straftatbestand gelten. Darunter fallen Verbrechen wie Mord, sexueller Missbrauch, Raub, Erpressung, aber auch Delikte wie der Handel mit Betäubungsmitteln, Betrug und Autodiebstahl.

Nicht berücksichtigt sind Verstöße gegen Gesetze und Erlasse, die man als Ordnungswidrigkeiten einstuft. Typische Beispiele für solche Abweichungen sind falsches Parken, das Wegwerfen einer Zigarettenkippe, oder das Einführen unverzollter Zigaretten aus dem Ausland in Kleinmengen. Ebenso werden Verstöße gegen gesellschaftliche Normen, die nicht in Gesetzen niedergeschrieben sind, sondern zum Beispiel auf religiösen Anschauungen beruhen, unberücksichtigt gelassen. Ein klassisches Beispiel hierfür ist der Ehebruch, der zwar nach den zehn Geboten der Bibel verboten ist, aber in Deutschland dem Gesetz nach nicht strafbar ist.

Grund für diese Auswahl an Abweichendem Verhalten, der natürlich nur einen kleinen Anteil der gesamten Abweichungen ausmacht, ist, dass über diesen Bereich sehr genaue Zahlen des Bundeskriminalamtes vorliegen und diese Formen der Abweichung zudem den größten Einfluss auf unsere Gesellschaft haben. Schließlich ist es für einen Menschen in der Gesellschaft von wesentlich größerer Wichtigkeit zu wissen, wenn er in einer Gesellschaft von Räubern und Erpressern lebt, vielleicht sogar selbst früher oder später Opfer von ihnen wird, als wenn er sich nur in Gesellschaft von Falsch- und Dauerparkern befindet.

Zu Beginn der Arbeit steht eine Analyse der Kriminalstatistik in Bezug auf Straftaten, Tatverdächtige und Opferzahlen. Dabei zuerst wird die Situation im Jahr 1987, dann im 1997 deutlich gemacht und bewertet. Anschließend werden die Statistiken des Jahres 2006 ausgewertet und anschließend mit denen aus 1987 und 1997 verglichen, Veränderungen und Konstanten deutlich gemacht und ein Ausblick in die Zukunft geworfen.

Damit sollten wir in der Lage sein, Einschätzungen zu treffen, wie viele Personen unserer Gesellschaft die selbstbestimmten Normen missachten, wie sich unsere Gesellschaft in diesem Bereich entwickeln könnte und welche der Hypothesen am realitätsnächsten ist.

2) Analyse der Daten

2.1) Die Situation im Jahr 1987:

2.1.1) Straftaten und Tatverdächtige:

Für das Jahr 1987 werden nur Zahlen für Westdeutschland in die Analyse einbezogen. Zahlen aus der DDR liegen zwar teilweise vor, da dort aber ein anderes System der Strafverfolgung existierte und andere Gesetze galten, müssen diese, um eine Vergleichbarkeit zu garantieren, unberücksichtigt bleiben.

Zum Stichtag 31.12.1987 lebten 56 951 607 Menschen in der Bundesrepublik Deutschland³. Im Laufe des Jahres wurden 4 444 108 Straftaten bei der Polizei registriert.⁴ Davon waren 970 Fälle Mord oder Totschlag und 200 193 Fälle Körperverletzung. Als Tatverdächtige wurden von der Staatsmacht insgesamt 1 290 441 Personen geführt. Dabei ist zu beachten, dass tatverdächtig bedeutet, dass die Person „aufgrund zureichender tatsächlicher Anhaltspunkte verdächtig ist, eine rechtswidrige (Straf-)Tat begangen zu haben“ (BKA, 2006, 19).

Es ist ebenfalls von Bedeutung, dass ein Tatverdächtiger, der verdächtig wird, mehrere Straftaten begangen zu haben, nur einmal in der Statistik erscheint. Folglich kann die oben genannte Zahl der Tatverdächtigen durch den Sachverhalt, dass eine Person mehrere Straftaten begangen hat, nicht mehr reduziert werden.

Somit waren im Jahr 1987 2,27 % aller Einwohner verdächtig eine Straftat begangen zu haben.

2.1.2) Opfer:

Für das Jahr 1987 führte weder die Polizei, noch eine andere Institution eine vollständige Zählung der Opfer von Straftaten durch. Für einige Bereiche wie Mord, oder Körperverletzung erfolgte diese, doch zum Beispiel nicht im Bereich Raub.

Dies lässt sich damit erklären, dass lange Zeit nur die Täter und ihre Bestrafung im Vordergrund stand und erst nach und nach durch Organisationen wie der Weiße Ring⁵ auch den Opfern und ihrer Entschädigung eine wichtigere Rolle zukam.

³ Quelle dieser Zahl sowie allen weiteren Einwohnerzahlen ist die jährliche Angabe der offiziellen Einwohnerzahl Deutschlands vom Statistischen Bundesamt. Dabei beinhaltet der Begriff „in Deutschland leben“ für das Statistische Bundesamt, dass die Person vorübergehend oder dauerhaft ihren Wohnsitz im Territorium der BRD hat.

⁴ Die Zahl der Straftaten, Tatverdächtigen und Opfer sind der jeweiligen polizeilichen Kriminalstatistik entnommen.

⁵ Der Weiße Ring e.V. ist die einzige Bundesweite Hilfsorganisation für Kriminalitätsoffer und ihre Familien. Aktuell besitzt er ein Jahresetat von 6,5 Millionen Euro und bietet von Telefonseelsorge bis zu psychologischer Betreuung diverse Hilfen an.

2.2) Die Situation im Jahr 1997:

2.2.1) Straftaten und Täter:

Im Jahr 1997 lebten 82 057 379 Menschen vorübergehend oder dauerhaft in Deutschland.

Im Laufe des Jahres wurden dabei von der Polizei insgesamt 6 586 165 Straftaten registriert, für die 2 273 569 Tatverdächtige ermittelt werden konnten.

Aus den genannten Zahlen ergibt sich, dass 1997 knapp 3 % der Gesamtbevölkerung verdächtig waren, eine Straftat begangen zu haben.

2.2.2) Opfer:

Die Opferzahlen in diesem Zeitraum lagen bei 613 648. Dabei werden als Opfer nur Privatpersonen gezählt. Bei einem Überfall auf einen Supermarkt gibt es so zum Beispiel für die Statistik kein Opfer, obwohl sich natürlich die bedrohten Personen als solche fühlen.

Wenn man nun diese Zahl mit der der Straftaten oder Tatverdächtigen vergleicht, so scheint sie auf den ersten Blick relativ gering. Dennoch zeigt diese Zahl, dass innerhalb nur eines Jahres 0,75 % der Einwohner Deutschlands Opfer einer Straftat werden.

Geht man nun davon aus, dass der Prozentsatz der Opfer annähernd konstant ist, ein Mensch im Durchschnitt 80 Jahre alt wird und kein Mensch mehrfach das Ziel einer Straftat wird, ergibt sich für die Wahrscheinlichkeit von $80 \cdot 0,75 \% = 60 \%$, dass man einmal im Leben Opfer von Abweichendem Verhalten wird.

Das heißt es ist wahrscheinlicher, irgendwann im Leben Opfer einer Straftat zu werden, als ohne ein solches Ereignis zu sterben.

Die meisten Menschen werden Opfer von Körperverletzungen. Diese machen mit 377 794 Geschädigten mehr als die Hälfte der gesamten Opferzahlen aus. Wenn man hier die Wahrscheinlichkeit, einmal im Jahr 1997 geschlagen bzw. mutwillig verletzt worden zu sein, ein Prozentsatz von 0,46 %. Wenn man hier ebenfalls auf die Wahrscheinlichkeit hochrechnet einmal im Leben Opfer einer Körperverletzung zu sein, ergibt sich ein Prozentsatz von 36,8 %.

Opfer eines Mordes bzw. von Totschlag wurden im Gegensatz dazu 1306 Menschen. Das macht einen Prozentwert von 0,0016 %. Oder anders ausgedrückt, von 100 000 Einwohnern sind im Jahr 1997 nur 1,6 Menschen getötet worden.

2.3) Die Situation im Jahr 2006:

2.3.1) Straftaten und Tatverdächtige:

Im Jahr 2006 wurden von der Polizei bei einer Einwohnerzahl der Bundesrepublik von 82 314 906 insgesamt 6 304 223 Straftaten registriert. Im Zuge der Ermittlungen wurden 2 283 127 Personen als Tatverdächtig eingestuft. Davon wurde 934 Menschen bzw. 0,01 % das Verüben eines Mordes oder das Begehen von Totschlag zur Last gelegt. Somit kommen auf 100 Einwohner im statistischen Mittel 7,66 Straftaten und es galten 2,77 % der Einwohner als Tatverdächtige.

2.3.2) Die Opfer:

Die Zählung der Opfer im selben Zeitraum belief sich auf 869 806 Personen. Das Verhältnis der Opfer zur Gesamtbevölkerung lag hier nun bei 1,06 %.

Wenn man nun wieder die Wahrscheinlichkeit basierend auf den Daten des Jahres 2006 ausrechnet, einmal in Leben Opfer einer Straftat zu werden, so ergibt sich folgendes: $80 * 1,06 = 84,8 \%$.

Oder umgekehrt ausgedrückt: die Wahrscheinlichkeit, nie im Leben Opfer einer Straftat zu werden liegt nur bei 15,2 %.

Auch im Jahr 2006 fand sich die größte Zahl an Opfern im Bereich der Körperverletzung. Hier wurden im Laufe des Jahres 597 504 Personen gezählt. Daraus ergibt sich ein Prozentsatz von 0,73 % der Gesamtbevölkerung die Opfer einer Körperverletzung wurden. Rechnet man diese Zahlen wieder auf ein ganzes Leben hoch, so ergibt sich ein Wert von 58,4 %. Somit ist es wahrscheinlicher, einmal im Leben mutwillig verletzt werden höher, als nie in einen solchen Konflikt zu geraten.

Die Anzahl der Morde belief sich 2006 auf 808. Damit fiel von 100 000 Einwohnern nur noch ein einziger einem Mord bzw. Totschlag zum Opfer.

2.4) Kurzübersicht über die Daten

2.4.1) Fallzahlen insgesamt:

Jahr	Straftaten	Tatverdächtige	Opfer	Mordopfer	Opfer von Körperverletzung
1987	4.444.108	1.290.441	-	970	200.193
1997	6.586.165	2.273.569	613.648	1.306	377.794
2006	6.304.223	2.283.127	869.806	808	597.504

Abbildung 1

2.4.2) Fallzahlen pro 100000 Einwohner:

Jahr	Straftaten	Tatverdächtige	Opfer	Mordopfer	Opfer von Körperverletzung
1987	7265,1	2265,9	-	1,7	352
1997	8124,9	2770,7	747,8	1,6	460
2006	7647,2	2773,6	1056,7	0,98	726

Abbildung 2

3) Auswertung:

3.1) Veränderungen und Konstanten:

Besonders mit Hilfe der zweiten Tabelle lassen sich sehr deutlich zwei Konstanten im Bereich des Abweichenden Verhaltens erkennen. So bewegt sich die Zahl der Straftaten pro 100 000 Einwohner in einem moderaten Rahmen ohne eine konkrete Tendenz nach oben oder unten aufzuweisen. Ähnliches lässt sich bei der Zahl der Tatverdächtigen feststellen. Auch hier ist keine signifikante Veränderung zu verzeichnen, sondern, vor allem mit Blick auf die Zahlen der letzten neun Jahre, von einer gewissen Konstanz zu sprechen.

Anders sieht dies allerdings bei den Opferzahlen aus. Insgesamt wird eine deutliche Steigerung der Gesamtzahl deutlich; allein in den vergangenen 9 Jahren um 41 %. Dabei geht die Zahl der Mordopfer in diesem Zeitraum sogar um knapp 500 Fälle zurück, doch die Körperverletzungen nehmen um 219 710 Delikte oder 58 % zu. Schon im Zeitraum von 1987 bis 1997 war hier eine Steigerung um 177 601 Fälle oder um 89 % zu verzeichnen. Damit ergibt sich für den Zeitraum von 1987 bis 2006 eine annähernde Verdreifachung der Körperverletzungsdelikte.

3.2) Ausblick in die Zukunft:

Sollten sich die Entwicklungen der vergangenen 20 Jahre auch in Zukunft fortsetzen, so muss man davon ausgehen, dass die Wahrscheinlichkeit, Opfer einer Straftat zu werden, immer weiter steigen wird. Dies ist vor allem auf die stark steigende Zahl an Körperverletzungen zurückzuführen. Wenn man ihre Zahl auf Basis der gesammelten Daten der letzten beiden Jahrzehnte für das Jahr 2050 vorausberechnet, so ergibt sich die erschreckende Zahl von 1,5 Millionen Körperverletzungsdelikten. Geht man nun von einer gleichbleibender Bevölkerungszahl aus errechnet sich eine Wahrscheinlichkeit von 1,83 % in einem Jahr Opfer einer solchen Straftat zu werden. Rechnet man auch hier auf ein Leben hoch, so erhält man bei einem Lebensalter von 80 Jahren die Wahrscheinlichkeit von 146,4 %.

Dies bedeutet, dass im Durchschnitt jeder Mensch in seinem Leben 1,5 mal Opfer einer Körperverletzung wird.

Hingegen wird die Wahrscheinlichkeit einem Mord oder Totschlag zum Opfer zu fallen weiter sinken. Dies lässt sich auf die verbesserten kriminalistischen Möglichkeiten der Polizei und die dadurch wesentlich gestiegenen Aufklärungsquoten zurückführen, da ein Mord sehr viel unattraktiver wird, wenn, wie im Jahre 2006, 95,5 % der Morde aufgeklärt und der oder die Täter gefasst werden.

3.3) Unsere Gesellschaft im Kontext von Straftaten, Tätern und Opfern:

3.3.1) Taten und Täter:

Man muss feststellen, dass unsere Gesellschaft durchzogen ist von Straftaten und von Personen, die gegen das Gesetz verstoßen. Bei 2,2 Millionen unterschiedlichen Tatverdächtigen pro Jahr, wären nach 33 Jahren alle in der Gesellschaft lebenden Personen einmal einer Straftat aufgrund tatsächlicher Beweise verdächtigt worden. Natürlich hat diese Hochrechnung nur beschränkte Aussagekraft. Schließlich setzt sie voraus, dass kein Mensch wieder Tatverdächtig wird, nachdem er schon einmal Tatverdächtig war. Wiederholungstäter sind in dieser Betrachtung nicht einkalkuliert. Um ein realitätsnäheres Ergebnis zu bekommen muss man einen sehr hohen Prozentsatz an Wiederholungstätern ansetzen, da manche Personen regelrechte Verbrecherlaufbahnen durchschreiten und dabei immer wieder mit dem Gesetz in Konflikt geraten. Setzt man zum Beispiel 80 % der Tatverdächtigen in einem Jahr als Wiederholungstäter an, so kommen jedes Jahr „nur“ 440 000 neue Tatverdächtige hinzu; dies wären noch 0,5 % der Bevölkerung. Mit diesen Zahlen ist der Schluss zu

ziehen, dass ein Anteil von ca. 40 % der Gesamtbevölkerung einmal im seinem Leben als Tatverdächtiger gezählt wird, aber niemals ein komplette Gesellschaft von Tatverdächtigen existieren wird.

Doch angesichts der hohen Anzahl an Tatverdächtigen ist davon auszugehen, dass jeder Mensch in unserer Gesellschaft Kontakt hat zu Personen, die sich abweichend Verhalten. Abweichendes Verhalten ist somit kein Randproblem unserer Gesellschaft, mit dem nur ein sehr kleiner Teil der Gesellschaft in Berührung kommt, sondern Alltag im Leben.

Um dies noch deutlicher zu machen, soll zum Abschluss der Täterbetrachtung noch ein Diagramm aus Zahlen der Kriminalstatistik 2006 stehen, welches die Tatverdächtigenbelastung pro 100 000 Einwohner pro Jahr, aufgeteilt in Altersstufen, zeigt. Dies führt ebenfalls vor Augen führt, das in unserer Gesellschaft besonders Personen im Alter von 14 – 21 Jahren dazu neigen Straftaten begehen:

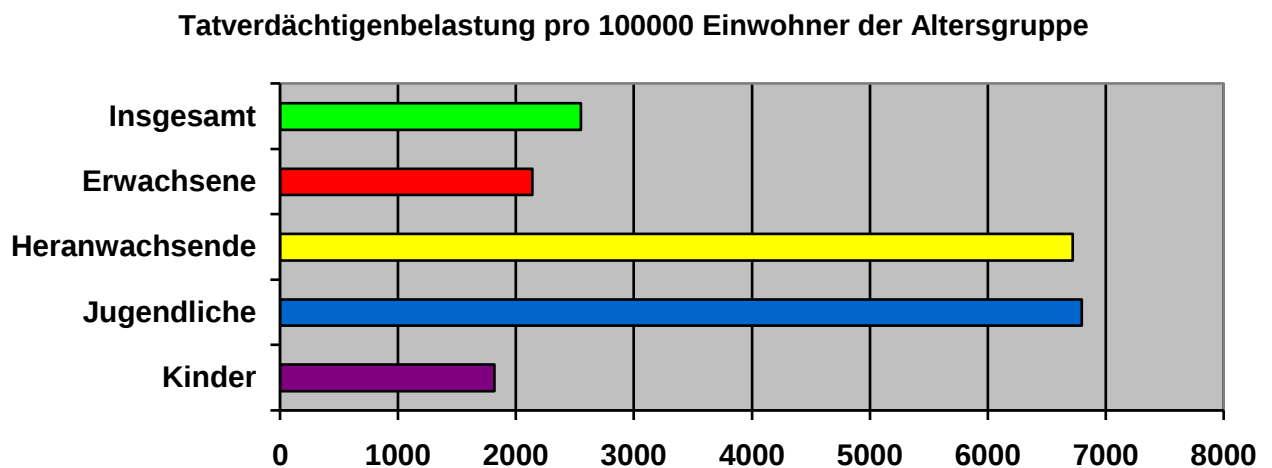


Abbildung 3

3.3.2) Opfer:

Gleichzeitig entwickelt sich aber in Deutschland nicht nur eine Bevölkerung von Tätern, sondern in viel größerem Ausmaß ein Volk von Opfern. Diese Aussage scheint vielleicht auf den ersten Blick sonderbar, wenn man bedenkt, dass die Statistiken pro Jahr mehr als 6 Millionen Straftaten zählen, mehr als 2,2 Millionen Tatverdächtige präsentieren, doch es im Jahr 2006 nur knapp 870 000 Opfer gab. Allerdings ist der Faktor der „Wiederholung“ nur in geringem Maße zu berücksichtigen. Täter werden mit gewisser Wahrscheinlichkeit wieder Täter,

deswegen existiert auch im Duden das Wort Wiederholungstäter.⁶ Doch nach dem Ausdruck „Wiederholungsoffer“ sucht man im Standardwerk der deutschen Sprache vergebens. Der Grund dafür ist, dass diese Personengruppe wesentlich kleiner ist. In reichen Wohngebieten wird öfter eingebrochen als in Sozialwohnungen, aber es ist unwahrscheinlich, dass in das gleiche wiederholt eingebrochen wird. Die Wahrscheinlichkeit ist höher, dass in eines der 100 Nachbarhäuser eingebrochen wird. Dies lässt sich ebenso am Beispiel des Taschendiebstahls deutlich machen. Das ausgeführte Beispiel lässt den Schluss zu, dass man die Opferzahlen von Jahr zu Jahr beinahe addieren.

Im Jahr 2006 gab es ca. 870 000 Opfer. Abgesehen von den Anstiegen der letzten Jahre in diesem Bereich kann man davon ausgehen, dass pro Jahr 700 000 neue Opfer hinzukommen. So sind nach 10 Jahren ca. 7,9 Millionen Personen Opfer einer Straftat geworden. Dies sind knapp 10% der Gesamtbevölkerung.. Erhöht man die Zeitspanne, was bei einer durchschnittlichen Lebenserwartung von 80 Jahren durchaus sinnvoll ist, wird diese Wahrscheinlichkeit nicht von einer Straftat betroffen zu werden immer geringer. Nach 50 Jahren sind es nur noch 50 %.

Berücksichtigt man nun noch die stark steigenden Opferzahlen der letzten Jahre muss man zu dem Ergebnis kommen, dass im statistischen Durchschnitt jeder Mensch einmal in seinem Leben Opfer einer Straftat wird.

Als Abschluss soll ein Diagramm präsentiert werden, welches uns die Altersstruktur der Opfer von Körperverletzungen, ebenfalls beruhend auf Daten der polizeilichen Kriminalstatistik 2006, zeigt.

Altersstruktur der Opfer von Körperverletzungen

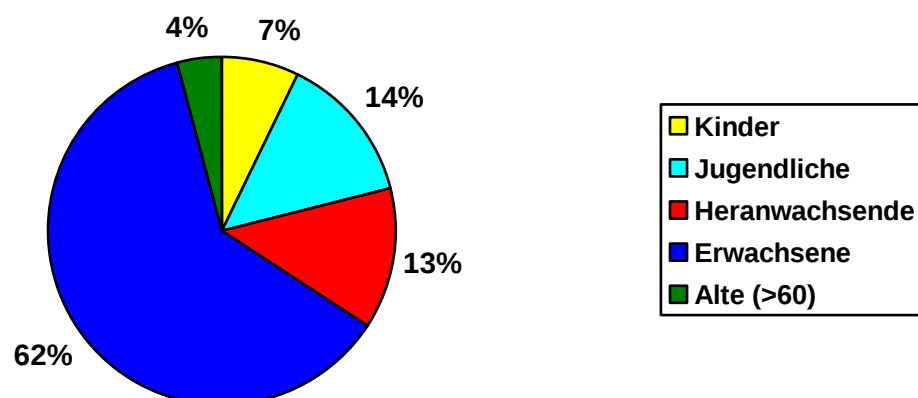


Abbildung 4

⁶ Wie|der|ho|lungs|tä|ter, der (Rechtsspr.): jmd., der eine strafbare Handlung bereits zum zweiten, zum wiederholten Male begangen hat. (Duden, 2007)

4) Endbetrachtung:

4.1) Zusammenfassung der Ergebnisse:

Im Laufe der Arbeit wird deutlich, dass die Hypothese 1 auf unsere Gesellschaft nicht zutrifft. Die Statistik zeigt, dass sich Menschen auch vom Strafgesetzbuch, von Strafverfolgungsapparaten und seinen stetig besser werdenden Methoden nicht von Verbrechen abhalten zu lassen. Auch die immer geringer werdende Bedeutung der Religion, die immer mehr durch staatliche Einrichtungen übernommene Erziehung und die gesellschaftliche Absicherung eines Mindestmaßes an Lebensstandart durch Sozialsysteme scheint keinen senkenden Einfluss auf die Zahlen von stark abweichendem Verhalten zu haben, obwohl all diese Faktoren große Hebel bieten um die Gesellschaft in eine höhere Konformität zu bringen.

Damit wird deutlich, dass auch in der Gesellschaft Deutschlands noch Elemente existieren müssen, die Druck auf bestimmte Teile der Gesellschaft ausüben, sich abweichend zu verhalten oder ihnen suggerieren, dass Abweichungen ihnen Erfolg bringen können.

Hypothese 2 dagegen erhält durch diese Arbeit Unterstützung. Auch eine aufgeklärte Gesellschaft, in der kein Mensch Angst haben muss morgen nichts mehr zu essen, kein Dach über dem Kopf oder keine Freiheiten mehr zu haben, die in einem mächtigen Staatenbund wie der EU lebt und Technologien besitzt, die sich die Vorreiter der Soziologie noch nicht einmal im Traum vorstellen konnten, scheint ganz nach deren Voraussagen und Verallgemeinerungen sich nicht von Abweichendem Verhalten befreien zu können. Die Anstrengungen der Vergangenheit haben bisher in der Statistik noch keinen Ausdruck gefunden.

Die steigenden Opferzahlen machen deutlich, dass unsere Gesellschaft heute noch mehr Menschen hervorbringt und somit auch aus mehr Menschen besteht, die anderen Mitglieder der Gesellschaft körperlich, seelisch, oder finanziell schaden, als dies in der Gesellschaft von 1987 der Fall war. So ist zu dem Schluss kommen, dass wir immer noch in einer Umgebung leben, die zu einem nicht unerheblichen Teil aus Straftätern, Schlägern und Dieben besteht.

4.2) Kritik an der Methodik:

Abweichendes Verhalten, welches zusätzlich auch noch gegen Gesetze verstößt, erfasst nur einen kleinen Teil des grundlegenden Gesamtkomplexes. Und dieser wird in den Kriminalstatistiken auch bei weitem nicht vollständig wiedergegeben, da es immer noch eine gewisse Unbekannte, die sogenannte Dunkelziffer, gibt.

Hier wäre zur Absicherung der Aussagen zu überprüfen, in wie weit Verbesserungen in der Kriminaltechnik und der Online-Ermittlung, diese Unbekannte gesenkt haben, um ganz sicher auszuschließen, dass die Zahl der tatsächlich begangenen Straftaten gesunken sein könnte ohne dabei in der Kriminalstatistik zum Ausdruck zu kommen.

4.3) Ausblick:

In Zukunft wird es wichtig sein genauer nach den Elementen zu forschen, die Personen einer Gesellschaft dazu veranlassen, sich abweichend zu verhalten, oder wodurch suggeriert wird, dass Verbrechen erfolgreich sein könnte.

Dabei wird ebenfalls die Frage zu klären sein, warum immer öfter auch vor Verletzung anderer Menschen nicht zurückgeschreckt wird. Sind Erziehungsinstitutionen des Staates dafür verantwortlich? Führen Gewaltdarstellung im Fernsehen oder in Computerspielen zu dieser erhöhten Gewaltbereitschaft? Oder führt der Rückgang der Religiosität zu einer geringeren Wertschätzung des Lebens und so zu einer Senkung der Hemmschwelle von Tätern?

Mit Ergebnissen aus solchen Studien, könnte dann gezielter als bisher versucht werden in der Gesellschaft zu intervenieren um doch mehr Konformität der Bevölkerung Deutschlands zu erreichen und so abweichendes Verhalten zu reduzieren.

Wirkungsbetrachtungen solcher Interventionen würden auch deutlichere Indizien zu der Frage liefern ob Hypothese 2 auch in aller Zukunft Bestand haben muss und Bestand haben wird, oder sich unsere Gesellschaftsstruktur so verändern kann, dass die heute noch fiktionale Gesellschaft ohne Verbrechen und Abweichung entstehen kann.

5.) Literaturverzeichnis:

Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG, Duden – Deutsches Universalwörterbuch,
<http://www.duden.de/suche/index.php?begriff=Wiederholungst%E4ter&bereich=mixed&pneu=>, 10.9.2007
Bundeskriminalamt, Polizeiliche Kriminalstatistik 1997,
<http://www.bka.de/pks/pks1997/pks1997.pdf>, 24.8.2007
Bundeskriminalamt, Polizeiliche Kriminalstatistik 2006,
http://www.bka.de/pks/pks2006/download/pks-jb_2006_bka.pdf, 24.8.2007
Bundeskriminalamt, PKS - Zeitreihen 1987-2006 Grundtabelle,
<http://www.bka.de/pks/zeitreihen/pdf/t01.pdf>, 24.8.2007
Haferkamp, Hans, Kriminalität ist normal, Stuttgart 1972
Joas, Hans, Lehrbuch der Soziologie, Frankfurt am Main/New York 2001
Merton, Robert King, Social Theory and Social Structure, New York 1968
Opp, Karl-Dieter, Abweichendes Verhalten und Gesellschaftsstruktur, Darmstadt 1974
Statistisches Bundesamt, Bevölkerung nach Altersgruppen in Deutschland,
<http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Statistiken/Zeitreihen/LangeReihen/Bevoelkerung/Content100/lrbev01ga,templateId=renderPrint.psml>, 8.9.2007

6.) Abbildungsverzeichnis:

Abbildung 1: Fallzahlen von Straftaten und Opfern in Deutschland insgesamt
Quelle der Daten: BKA, PKS - Zeitreihen 1987-2006, Wiesbaden
Abbildung 2: Fallzahlen von Straftaten und Opfern pro 100000 Einwohner
Quelle der Daten: BKA, PKS – Zeitreihen 1987-2006, Wiesbaden
Abbildung 3: Tatverdächtigenbelastung im Jahr 2006 pro 100000 Einwohner aufgeteilt nach Altersgruppen
Quelle der Daten: BKA, PKS 2006, Wiesbaden
Abbildung 4: Anteilige Altersstruktur der Opfer von Körperverletzungen im Jahr 2006
Quelle der Daten: BKA, PKS 2006, Wiesbaden